

Freiwillige
Gesellen-
Feuerwehr.
den 10. d. M.,
ags 1/4 Uhr,
Jellenhaufe:
der Wehr
me am Festtage.
eder in Uniform
Mitglieder, welche
sigen, werden daselbst
n.
Kommando.
eifer-Verein.
den 10. Juni,
ags 2/4 Uhr:
im Vereinshaufe
zum
nach Rhede.
n anlegen!
Der Vorstand.
eifer-Verein.
tag) abend 9 Uhr:
gft und e.
Boholt.
1867.
Kewettturnen
I. Bezirks
n Osterfeld statt.
eilnehmer 8 1/2 Uhr.
Der Vorstand.
Webermeister
ander Verufe
u. Umgegend,
p. 14. Juni 1906,
abends 6 Uhr:
ersammlung
ortrag
"3. gr. Kurfürsten".
Erscheinen ersucht
Der Vorstand.
kränze
Auswahl
fehlen
Temming.
ie Hand
derlarre,
e Kippflarre
taufen.
g, Sochfeld 127.
WERCK
KAO
Kheiten,
uben,
geschwürre
Störung nach einer
n Weisheit, die vom
Legium zu Gohlgen
erfolgreichste" an-
mann, Cranen-
Bestellung jeden
Uhr Hotel zur
Bahnhof.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Scheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das
vierteljährliche Unterhaltungsblatt, Stern und Blumen beigelegt.
Preis vierteljährlich durch den Postboten ins Haus gebracht
oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt
1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.
Verantwortlich für den allgemeinen Teil:
Redakteur Joseph Weber in Bocholt.
Verantwortlich für den besonderen Teil:
Verantwortlicher Hr. 92.

Anzeigen kosten die Zeile oder deren Raum 10 Pf.
Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren
wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigenannahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe
der Zeit. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst
vormittags übermitteln. — Retikolen kosten pro Zeile 30 Pf.

Nr. 156.

Druck und Verlag von J. & H. Kemming
in Bocholt.

Montag, 11. Juni 1906.

Für den Anzeigen- und Anzeigentell
verantwortlich: H. Kemming in Bocholt.

35. Jahrgang

Pfingst-Lehrtage.

Pfingsten ist die Zeit der Versammlungen und Konferenzen der Schulmänner, der Schul-, Lehrer- und Lehrerinnen-Vereine. So fanden u. a. in diesen letzten Tagen statt: in Berlin der 12. Verbandstag des katholischen Lehrerverbandes des deutschen Reiches, in Straßburg die Hauptversammlung des Vereins katholischer Lehrerinnen Deutschlands, in München die Jahresversammlung des liberalen Vereins deutscher Lehrer. Es ist uns bei der Größe unseres Blattes unmöglich, über dieselben alle ausführlich zu berichten. Aber aus jedem dieser drei Tagungen ist doch ein oder der andere charakteristische Zug mitzuteilen.

Aus Berlin.

An erster Stelle sei aus der glanzvollen Berliner Versammlung unseres katholischen Lehrerverbandes die Ansprache hervorgehoben, welche der Erzbischof von Köln an die Versammlung hielt und zwar wegen seiner Bezugnahme auf ein bisher noch nicht bekanntes Kaiserwort. In dieser Ansprache betonte er die Wichtigkeit und die Bedeutung des Volksschul-Lehrerstandes und die hohen Aufgaben der Volksschule. „Ich habe einmal“, so führte er u. a. aus, „vor ungefähr zehn Jahren die große Ehre gehabt, mit Se. Majestät dem Kaiser über dieses Thema zu sprechen. Mit der ihm eigenartigen klaren Auffassung der Verhältnisse und mit der ihm eigenartigen Schärfe des Ausdrucks sagte er zu mir: „Verlassen Sie sich darauf, es muß anders werden; es wird heutzutage viel zu viel Material den Kindern eingeprägt und bei manchen geht die Bildung des Herzens darüber verloren.“ Und dann fügte er noch hinzu: „Aber ich versichere Ihnen ganz bestimmt, es wird anders werden.“ (Beifall). Ich habe diese Worte unseres allverehrten Kaisers nie vergessen; sie sind mir immer wie eine Prophezeiung vorzukommen, und heute, da ich diese glänzende Versammlung katholischer Lehrer vor mir sehe, heute möchte ich Se. Majestät zuzurufen: Majestät, kommen Sie nur hierher, es wird anders werden.“ (Stürmischer, langanhaltender Beifall).

Von Wichtigkeit ist auch die Resolution, welche in der Frage: Konfessions- oder Simultanschule? vom katholischen Lehrtage gefaßt wurde. Sie lautet: „In der Erwägung, daß das Ziel der Volksschule, die Kinder zu guten Menschen, treuen und zuverlässigen Gliedern des Staates, zu gläubigen und treuen Kindern der Kirche und Erben des Himmels zu erziehen, nur in konfessioneller Schule vollkommen erreicht werden kann, da nur hier der Unterricht dem genannten

Ziele möglichst vollkommen angepaßt werden kann und nur hier der Lehrer seine ganze Persönlichkeit ohne Einschränkung und ohne Mißhalt in den Dienst der Erziehung stellen kann; in weiterer Erwägung, daß das ganze katholische Volk Deutschlands die Simultanschule verurteilt und nur der konfessionellen Schule und ihren Lehrern sein volles Vertrauen entgegenbringt und sie in ihrem Wirken unterstützt, beschließt der 12. Verbandstag des katholischen Lehrerverbandes gegenüber den in den letzten Jahren erneut hervorgetretenen Bestrebungen zur Förderung der Simultanschule, jedoch ohne agitatorische Tätigkeit gegen die Ausnahmen, welche in besonderen Verhältnissen die Einrichtung einer Simultanschule begründen, überall mit aller Entschiedenheit für die Erhaltung bzw. Einführung der konfessionellen Volksschule und Lehrerbildung einzutreten.“

Aus Straßburg.

Hier tagten in erster, mühevoller Arbeit die modernen katholischen Lehrerinnen und besprachen die allgemeinen Interessen der Volksschule und ihres eigenen Standes. Besonders Interesse wußten in der Zeit der modernen Frauenbewegung die Debatte und Beschlüsse über die Reform der höheren Mädchenschule zu erregen. Es wurden dazu folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Wir Frauen brauchen mit unabdingbarer Notwendigkeit die drei schon bestehenden Möglichkeiten zur Erlangung der Reifeprüfung und verworfen „einen eigens für uns geschaffenen Weg“ zum Universitätsstudium. 2) Wir bedürfen eines sechs-jährigen Studiums der lateinischen Sprache. 3) Die Fachabteilung beschließt, daß eine Kommission gebildet werde, welche Lehrerinnen geistlichen und weltlichen Standes in den Reichsländern für die wissenschaftlichen Studien die Wege ebnet. — In der letzten öffentlichen Versammlung am Abend wurde mit größtem Beifall der Beschluß angenommen: „Die 21. Generalversammlung der katholischen deutschen Lehrerinnen beschließt die Gründung eines Vereins zur Unterstützung studierender katholischer Frauen.“

Es ist erfreulich, daß die Katholiken nun auch dieses von den Gegnern gerne für sich allein in Anspruch genommenen Gebietes der Bildung sich bemächtigen wollen.

Aus München.

Der deutsche (liberale) Lehrtage war seiner ganzen Tendenz nach gegen die Konfessionsschule und den kirchlichen Religionsunterricht gerichtet. Ein Lehrer forderte eine liberale Bildungspolitik, die Schule muß zu liberaler Weltanschauung erziehen, „unser Aufgabe sind Fleisch und Blut vom Geiste des Liberalismus“. Ein anderer behauptete, daß die Kirche durch die

Beschränkung der Denkfreiheit den Brunnen der religiösen Volksbildung seit Jahrhunderten verstopft hat! Wieder ein anderer suchte nachzuweisen, daß die religiöse Unterweisung in unserer Volksschule vielfach im Widerspruch zur Gewissensfreiheit stehe und beschuldigte den modernen Staat der Verfassungsverletzung, weil er die Lehrer der Bevormundung durch die Kirche preisgebe. Dr. Ziegler (Straßburg), der über „Die deutsche Volksschule am Anfang des 20. Jahrhunderts“ referierte, bezeichnete die Annahme des preussischen Schulgesetzes als einen Sieg des reaktionären Geistes, „der in unserem Vaterlande umgeht“. Diejenigen, welche gegen dieses Gesetz opponiert haben, seien „in Wahrheit die konservativen und staatsverhaltenden Geister.“, die neben dem Staate keine fremden Mächte, weder Rom noch Wittenberg, ihre immer bereiteten Hände nach der Schule ausstrecken lassen wollen.“ Mit einem gewissen Trotz rief Redner aus: „Aber wir geben den Kampf nicht auf, sondern beraten heute gerade in München über die Simultanschule, die sie vor acht Jahren in Berlin zum langsamen Hungertode verurteilt haben. Aus der Rede des Professors Ziegler ist folgende Stelle auffallend über das eigentliche Ziel der Feinde der Konfessionsschule: „Gehört Religion überhaupt in die Schule? Sie ist Privatsache. Gewiß ist sie das, wie alles, was mit dem Gefühl zusammenhängt, das ist eine Binsenwahrheit, die aber, wie jede Binsenwahrheit nur die halbe Wahrheit ist. Man darf sie, so lange sie eine soziale Macht ist, nicht aus der Schule, aus der Volkserziehung wegstreichen, und der Lehrer darf sie nicht dem Geistesleben allein überlassen wollen. Er ist der Volksschule, er hat die Kinder alles zu lehren, was Volksschule, gemeinsame Angelegenheit unseres Volkes und ein wichtiges Element seiner Kultur ist. Und auch das darf uns nicht beirren, daß gerade hier ein großer Miß durch unser Volk geht. Ich meine den Miß zwischen Glauben und Wissen. Dieser Zwiespalt läßt sich heute auch den Kindern nicht mehr verbergen; aber er soll ihnen nicht bloß dadurch zum Bewußtsein kommen, daß der Pfarrer im Religionsunterricht etwas anderes sagt, als der Lehrer in der Naturgeschichte. Nein, der Lehrer selbst muß diese zwei Seiten und Seelen in Brust und Kopf unserer Zeit in seinem Unterricht zum Ausdruck bringen. Das ist die schwerste und größte, aber auch die schönste Aufgabe für einen Erzieher und Lehrer des Volkes. Die Schule muß frei sein von der Kirche und von kirchlicher Aufsicht, damit auch im Religionsunterricht der Idealismus Platz habe und frei bleibe.“

Also: Der Geistliche lehre die Religion seiner Kirche, der Lehrer aber lehre eine andere, und der

Staat sorge auf dem Wege des Schulzwangs dafür, daß die Kinder diese andere Religion lernen. Damit wird man allerdings ein — religionsloses Geschlecht heranziehen. Kaiser Wilhelm I. aber sagte: „Dem Volke muß die Religion erhalten werden!“ Auf dem Wege der Simultanschule ist das nicht möglich.

Deutsches Reich.

Entschädigungen für unschuldig erlittene Unteruchungshaft.

Bei der Beratung der Ueberlicht über die Staatseinnahmen und Ausgaben für das Etatsjahr 1904 hat die Rechnungskommission des Abgeordnetenhauses die Regierung um eine Nachweisung der Entschädigungen gebeten, die an Beschuldigte für ohne ihr Verschulden erlittene Unteruchungshaft und an im Wiederanfrageverfahren freigesprochene Personen gezahlt worden sind. Die Nachweisung ergibt, daß für unschuldig erlittene Unteruchungshaft auf Grund des Gesetzes vom 14. Juli 1904 nach dessen Inkrafttreten im Etatsjahre 1904 an 40 Personen im ganzen 2512,19 M., aus „Billigkeitsgründen“ an mehrere 18 Personen 17047,39 M. gezahlt worden. Die einzelnen Beträge schwanken bei den aus gesetzlichen Gründen gezahlten Entschädigungen zwischen 4,10 M., 4,90 M. und 240 M., bei den übrigen zwischen 4,50 M. und 12090 M. Von Personen, die im Wiederanfrageverfahren freigesprochen worden sind, haben 17 Entschädigungen im Gesamtbetrage von 13874,87 Mark und eine solche von 1000 Mark aus „Billigkeitsgründen“ erhalten; die Einzelsummen schwanken zwischen 2 Mark, 3 Mark und 4931,51 M. Eine Angabe über die besonderen Umstände, die in den einzelnen Fällen die Normierung der Entschädigung beeinflusst haben, ist leider nicht erfolgt. Entschädigungen von 4,10 M. bzw. 2 und 3 Mark sind übrigens kaum ein ausreichender Ersatz für eine noch so kurze unschuldig erlittene Unteruchungshaft und eine noch so geringe Strafe, von der man im Wiederanfrageverfahren befreit worden ist.

Zur Reichstagswahlwahl in Hannover.

Eine Vertrauensmänner-Versammlung der Zentrumspartei im hannoverschen Wahlkreise beschäftigte sich mit der bevorstehenden Reichstagswahl. Sie beschloß einstimmig, an ihrem Standpunkt festzuhalten und den Abg. Erzberger, der bekanntlich die Kandidatur abgelehnt hat, nach wie vor als Kandidaten zu empfehlen. Eine andere Stellungnahme werde eine Zersplitterung der Zentrumstimmen herbeiführen und nur die Möglichkeit, einem Kandidaten der anderen bürgerlichen Parteien in die Stichwahl zu ver-

Durch Dornen.

Roman in drei Büchern von H. v. Schreiderhofen.
66 (Nachdruck verboten.)

6. Kapitel.

Elisabeth ging in der Morgenfrühe an Sophies letztes Lager und legte, was sie an frischem Grün im Garten hatte finden können, auf die weiße, stille Gestalt.

Daß sie selbst der Grund zu dem schrecklichen Ende war, empfand sie auch später nie. Ein banges, mit Ehrfurcht gemischtes Gefühl durchschauerte sie neben der Leiche. Noch gestern war dieses junge Geschöpf lebenvoll und froh, heute still, kalt, und lag vor Elisabeth mit der ganzen Majestät, dem vollen, überwältigenden Ernst des Todes. Es packte sie gewaltig, mehr als damals am Totenbette ihres Vaters, dessen Alter und Zustand seinen Tod nur als Erlösung erscheinen ließen.

Und wie starb Sophie? Indem sie den Mann, den sie liebte, hatte schützen, retten wollen. Die Größe eines solchen Opfers, einer solchen Hingabe erschütterte Elisabeth, und in diesem Blicke erkannte sie ihre eigene selbstsüchtige Natur mit einem namenlosen Erschrecken. Wieviel höher und besser hatte sie sich stets Sophie gegenüber gefühlt, dieses ungebildete Mädchen hatte ihr nur durch ihr Versehen ein Interesse abgewonnen — hätte sie sich ebenso opfern können? ... Ihr Weggehen von Werben erschien ihr auf einmal in einem abschreckenden Blicke, als eine Erbarmlichkeit, eine Feigheit. Sie hatte die Entbehrungen nicht auf sich nehmen wollen. Und sie hatte denn auch nur versucht, auf seine Erklärungen und Auseinandersetzungen einzugehen? Nein, sie hatte ihn stets nur unfreundlich zurückgewiesen, anstatt ihm mit der Liebe, die er ein Recht hatte, zu verlangen, ja doppelt in dem Unglück, das sie gemeinsam getroffen, beizustehen und das Schwere tragen zu helfen.

Die Vergewaltigerin stieg vor ihr auf, die Frau mit dem brutalen Manne und dem unglücklichen

Kind, die kein vorwurfsvolles Wort für ihn hatte und nur an ihre Pflicht dachte. Elisabeth kam sich so klein, so erbärmlich vor. Mit einem Gefühl tiefer Beschämung ging sie wieder zurück. Der Senator war schon auf, die Greifenburger warteten auf ihn. Das Gerücht war zu ihnen gebrungen, und sie wollten Näheres wissen. Elisabeth sagte, was sie wußte, berichtete auch von Frau von Kessi. Sie hörten alles ernst und traurig an, wollten aber den Senator sprechen, und so mußte Elisabeth bei ihnen bleiben, bis der alte Herr endlich ermüdet und ergötzt heimkehrte.

Als Elisabeth das Zimmer dann verließ, hörte sie den einen alten Bruder hastig sagen: „Nieber Senator, wir haben eine große Angst, daß unser Geld —“ der Senator schloß die Tür.

Nach ungefähr einer Stunde brachte er die beiden Brüder hinaus. „Sobald ich etwas darüber erfahre, sollen Sie es sofort wissen. Verloren ist das Geld also, wie ich fürchte, ob es aber hiermit zusammenhängt — Nun. Sie hatten die beste Absicht.“

Weibe nickten trübe und gingen langsam weg. Elisabeth war wieder heruntergekommen, sie mußte es zu einer Aussprache mit dem Senator kommen, und sie seßte sich fast danach. Was würde er sagen, wenn er alles wußte!

Der Senator sah sie einen Augenblick an, dann nickte er. „Wir haben ja noch etwas zu besprechen, komm, mein Kind, entlaste dein Herz, es ist schrecklich, unter dem Drucke eines Geheimnisses zu leben. Doch erst laß mich dir sagen, daß die Pflegerin, die bei Frau von Kessi, ist, deine Schwester Agnes —“

„Agnes?“ rief Elisabeth aus. „Was — was hat sie dir gesagt?“ „Noch einmal, zum letztenmal, schien es ihr entsetzlich, daß nun ihr lang behütetes Geheimnis bekannt geworden sei — dann atmete sie tief auf und: „Ich den Senator offen und vertrauensvoll an. „Hat sie dir schon alles gesagt? Ich hätte es lieber selbst getan.“ Der Senator seßte sich und richtete den Blick

auf sie, indem er schmerzlich lächelte. „Denkst du jetzt wirklich so? Du hattest ja lange Zeit genug dazu. Warum tatest du, als sei dir Kessmarus fremd und beredest ihn, den sonst so aufrichtigen offenen Menschen, mitzuschweigen und zu heucheln? O, Kind, was konnte dich veranlassen, mein Vertrauen zu täuschen, mir falsche Dinge vorzuspielen, denn deine Schwester sagte mir, du hättest ihrer Unterstützung nicht bedurft. Was bedeutet denn das Ganze, welches Geheimnis trägtst du mit dir herum?“

„Und weiter hat Agnes nichts gesagt?“ fragte Elisabeth verwirrt. Sie begriff nicht die Möglichkeit eines solchen Schweigens.

„Die Aufklärung erwarte ich von dir,“ versetzte der Senator kurz.

Elisabeth zog langsam die Schnur mit ihrem Trauring hervor, löste ihn davon und steckte ihn an. „Ich bin verheiratet und war, als ich zu dir kam, von meinem Manne weggegangen.“

Mit lauem Gepolter fiel der Stuhl, auf dem der Senator gesessen, um, so hastig war er aufgesprungen. Er sagte eine Weile lang kein Wort, starrte sie nur an, als sei sie ihm fremd geworden.

„Welchen Grund gab dir dein Mann dazu? Mißhandelte er dich, war er dir untreu?“ „Dank!“ rief sie empört aus. „Niemand hat er sich das geringste zu schulden kommen lassen. Wenn du ihn kennstest, würde dir eine solche Frage nicht einfallen! — Außerdem kommt so etwas bei uns doch nicht vor.“

„So,“ sagte er mit einem etwas eigentümlichen Blick, vor dem Elisabeth die Augen nieder-

Was konntest du denn nicht ertragen, was schien dir so viel zu schwer?“

„Wir hatten nichts mehr zu leben,“ sagte sie leise. „Er war Offizier.“

„Also hat er auch ein Gehalt,“ sagte der Senator.

„Aber davon kann man nicht existieren,“ verteidigte sich Elisabeth, selbst nur noch halb davon überzeugt.

„War das auch seine Ansicht?“

Elisabeth nickte. „Ich war ihm doch natürlich eine Last, vermöht, wie ich war. Und wir hatten doch bis dahin so großartig gelebt.“

„So war auch dein Mann einverstanden mit deinem Weggehen, einverstanden damit, daß du seinen Namen ablegtest, dich für unehelich ausgabst?“

„Nein, er weiß es heute noch nicht,“ unterbrach Elisabeth den Erzählten, dessen Augen vor Enttäuschung blitzten. „Ich ging ja nur weg, um ihm keine Last zu sein.“

„Also heimlich?“

„Ja, auch Agnes wußte es nicht, sie hätte mich sonst nicht gehen lassen und konnte mich doch auch nicht behalten,“ sagte Elisabeth mit abwechselnder Angst, denn so empört hatte sie den alten Herrn noch nie gesehen. „Als Papa starb, hatten wir doch kein Geld mehr, und er — ich —“ sie stockte vor seinem Blick.

„So ließ dich das Geld, dein Güt, alles vergessen, was Gottes Gebot, was die Sitte, was deine Pflicht von dir forderten! Machtest mich zu deinem Mitschuldigen durch die Lüge, mit der du zu mir kamst. Lebtest hier unter dem Schutze eines alten, dir vertrauenden Mannes, der an solchen Lügen und Trug nicht denken konnte! So tratest du in unsern Kreis ein, stiebst in unsern Kreis und lügstest durch deinen Betrug — wie kannst du dich gegen Baron Ardegg entschuldigen, welche Möglichkeit einer Verteidigung bleibt dir, die du gebunden warst unter der Maske —“

(Fortsetzung folgt)

helfen, verschlechtern. Das gelte auch bezüglich des Kandidaten der deutsch-hannoverschen Partei, für den einzutreten außerdem der Zentrums-wähler sehr erschwert würde, weil die deutsch-hannoversche Parteileitung in keiner Weise mit der Zentrumsparthei Fühlung genommen habe.

Eine große Flottenmanifestation des Dreibundes

Soll dem Pariser Mitarbeiter der Deutschen Tageszeitung zufolge im Laufe dieses Sommers stattfinden. In einem deutschen Kriegshafen soll nämlich eine Flottenschau veranstaltet werden, zu welcher nach der oben genannten Quelle die österreichische und die italienische Kriegsmarine gleichfalls eine Anzahl von Schiffen entsenden würden. Vorläufig wird man diese Nachricht wohl mit einem großen Fragezeichen versehen müssen. Man sieht auch gar nicht ein, welchen praktischen Zweck eine solche Manifestation haben könnte.

S. Berlin, 8. Juni. Wie dem „B. Z.“ zufolge von unterrichteter Seite verlautet, haben die Verhandlungen zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef eine vollständige Uebereinstimmung in den politischen Tagesfragen ergeben, und das gleiche Ergebnis hatten auch die Besprechungen der beiden Minister des Äußern. Die ferner verlautet, hat anlässlich der Anwesenheit Kaiser Wilhelms in Schönbrunn zwischen dem Grafen Soluchowski und dem Reichskanzler Fürsten Billow ein freundschaftlicher Depeschenwechsel stattgefunden. Endlich wird mitgeteilt, daß in den gestrigen Besprechungen des Staatssekretärs v. Tschirschky mit dem österreichischen und mit dem ungarischen Ministerpräsidenten auch ganz besonders die Handelsvertragsfragen mit Rücksicht auf die Bestrebungen der ungarischen Regierung in eingehender Weise erörtert wurden.

S. Berlin, 8. Juni. Nach Beendigung der diesjährigen großen Flottenmanöver werden der Chef der aktiven Flottenflotte, Großadmiral v. Köster, und ebenso der Chef der Marinestation der Nordsee, Admiral von Bendemann aus dem aktiven Dienst scheiden. Als Nachfolger des Großadmirals v. Köster ist Prinz Heinrich, zurzeit Chef der Marinestation der Ostsee, in Aussicht genommen, während Stationschefs in Kiel und Wilhelmshaven der Admiral von Arnim und der Vizadmiral v. Prittwitz und Gaffron werden sollen.

S. Berlin, 8. Juni. Der „Nordb. Allg. Ztg.“ veröffentlicht die von dem öffentlichen Leichenbestatter in San Francisco herausgegebene Liste der identifizierten Toten, worunter 35 deutsch-klingende Namen sind.

S. Essen, 8. Juni. Die erste Ausgabe der Rheinisch-Westfälischen Zeitung vom 8. ds. Mts. wurde wegen des darin enthaltenen Zeitartikels „Der gestückte Dreibund“ beschlagnahmt.

S. Köln, 8. Juni. Eine von der Kölner Witte-Vereinigung einberufene und von der Wirttervereinsung Köln, dem Verbande der Gast- und Schenkwirtze Köln, den Witte-Vereinigungen in Elberfeld, Nippes, Lindental, Rahl, Wilhelmshöhe und des Landkreises Köln besuchte Versammlung erklärte einstimmig, eine Erhöhung der Bierpreise nicht tragen zu können.

S. Bremen, 8. Juni. Der Senat schloß mit der preussischen Lotterieverwaltung einen Staatsvertrag ab, wonach mit dem Aufhören der braunschweigischen Staatslotterie, woran Bremen vertragsmäßig beteiligt war, die preuss. Staatslotterie im bremischen Staatsgebiete zugelassen wird.

S. Königsberg, 8. Juni. Die Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft wurde heute vormittag durch den Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg mit einer Ansprache eröffnet, in welcher er u. a. ausführte, die jüngsten Beschlüsse des Reichstages hätten leider gezeigt, daß die Mehrzahl der Reichstagsmitglieder noch nicht von der unabwiesbaren Notwendigkeit der Kolonien für Deutschland durchdrungen sei. Diese Beschlüsse hätten die geeigneten Mittel für die wirtschaftliche Entwicklung von Deutsch-Südwestafrika verweigert, Ausgaben, die nur wachsendes Kapital dargestellt hätten würden, indem sie schon nach kurzer Zeit reiche Früchte getragen hätten. Pflicht der Kolonialgesellschaft sei es, den Mut nicht sinken zu lassen und mit verdoppelter Kraft einzutreten für die Landesteile in Südwestafrika und für die wirtschaftliche Entwicklung der Kolonie. Es sei eine heilige Pflicht der Kolonialgesellschaft, nachdrücklich dafür zu sorgen, daß ihre Auffassung über den Wert der Kolonien Gemeingut des deutschen Volkes werde. Eines der besten Mittel dazu sei die Einwirkung auf die heranwachsende Jugend. Die Rede des Herzogs wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Die Versammlung nahm einstimmig und ohne Diskussion folgenden Antrag der Abteilung Süd und des Niederrheinisch-westfälischen Gauverbandes an: Die Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft spricht unter dem Ausdruck ihres lebhaftesten Bedauerns über die Ablehnung der Regierungsvorlagen durch den Reichstag betreffend 1. die Entschädigung der durch den Krieg geschädigten Anlieger, 2. den Eisenbahnbau Rubub-Keetmanshoop und 3. die Errichtung eines selbständigen Kolonialamtes, die Zuversicht aus, daß diesen berechtigten und dringlichen Forderungen baldigst Geltung verschafft werde. Als Ort der nächstjährigen Tagung wurde Worms bestimmt.

S. Königsberg, 8. Juni. Auf das von der Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft an den Kaiser gerichtete Subsidiumstelegramm ist folgende Antwort eingegangen:

Mit meinem Dank für die telegraphische Subsidium entbiete ich der Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft meinen kaiserlichen Gruß. Den Arbeiten der Gesellschaft zur friedlichen Entwicklung unserer Kolonien wünsche ich guten Erfolg; sie werden meiner geneigten Fürsorge stets sicher sein. Wilhelm I. R.

Ausland

Norwegen.

Schweden bei der norwegischen Krönung.

* Christiania, 8. Juni. Morgenblatt hat im Ministerium des Äußern erfahren, die schwedische Regierung habe mitgeteilt, daß Schweden bei der Krönung des Königs Haakon nicht vertreten sein werde, daß dies aber nicht als ein politischer Schritt aufgefaßt werden und das freundschaftliche Verhältnis zwischen den beiden Reichen dadurch nicht getrübt werden dürfe. Die Bestimmung, daß Schweden bei der Krönung sich nicht vertreten läßt, ist, wie das Blatt hinzufügt, von König Oskar getroffen, dem seit persönliches Gefühl nicht gestatte, sich bei einer Krönung vertreten zu lassen, die in derselben Kirche und mit derselben Krone vorgenommen wird, mit der er selbst vor 34 Jahren gekrönt wurde.

Frankreich.

Brissou Präsident der Deputiertenkammer.

* Paris, 8. Juni. Brissou wurde mit 382 von 428 abgegebenen Stimmen endgültig zum Präsidenten der Deputiertenkammer gewählt.

Rußland.

Aus der Reichsduma.

* Petersburg, 8. Juni. Die Antworten des Ministeriums auf die Interpellationen der Duma über die im Amtsblatt veröffentlichten Telegramme, betr. die Abschaffung der Todesstrafe gaben Veranlassung, die Debatte über die Agrarfrage zunächst auszusetzen. Zahlreiche Abgeordnete halten beständige Reden gegen das Ministerium, insbesondere solche der Arbeiterpartei, von denen Madjin erklärt, daß die Duma und das Ministerium zwei Feinde seien, von denen einer sterben müsse. Der Präsident ruft Madjin wegen dieser Äußerung zur Ordnung. Andere Redner derselben Partei verlangen die Einberufung einer konstituierenden Versammlung. Zwischen den gemäßigten und radikalen Parteien entpinnst sich ein heftiger Redekampf. Robitschew und Lebentzky weisen darauf hin, daß es unbedingt notwendig sei, den konstitutionellen Weg einzuhalten; anderenfalls würde der Monarch selbst von der Revolution weggerissen werden. Nachdem eine große Anzahl von Rednern gesprochen haben, nimmt die Duma eine Tagesordnung Nabatoff an, in der ausgesprochen wird, daß das ganze Volk die Abschaffung der Todesstrafe wünsche, zukünftige Hinrichtungen nicht Akte der Rechtspflege, sondern gewöhnliche Morde sein würden.

England.

England und der Kaiserbesuch in Wien.

* London, 8. Juni. Die Telegramme der drei Monarchen haben in den hiesigen politischen Kreisen einen tiefen Eindruck hervorgerufen. Die führenden Blätter heben die Bedeutung dieses Telegrammwechsels hervor und betonen, daß durch diese Rundgebung das Fortbestehen des Dreibunds über allen Zweifel erhaben sei. Der Dreibund sei vor wie nach ein mächtiger Faktor zur Erhaltung des europäischen Friedens.

Der internationale Vergarbeiterkongreß.

* London, 8. Juni. Der internationale Vergarbeiterkongreß nahm mehrere Resolutionen an, die eine Altersversicherung der Vergarbeiter als erforderlich bezeichnen und die Verstaatlichung der Bergwerke mit dem Hinweis befürworten, daß dieselben nicht dem Privatkapital, sondern der Gesamtheit nützen müßten. Bezüglich der letzteren Resolution verhielten sich die christlichen Vereinigungen der deutschen und der amerikanischen Vergarbeiter neutral. Alsdann wurde eine von dem deutschen Delegierten Hoffeld eingebrachte Resolution angenommen, welche die weitere Ausgestaltung der Arbeiterversicherung dahin fordert, daß für alle erwerbsunfähig gewordenen Arbeiter ein zweifaches ausreichendes Auskommen gesichert wird und welche für die Erben gestorbenen Arbeiter eine ausreichende gesetzliche Zuzahlung verlangt. Auf Antrag der deutschen Abordnung erhielten die Sekretäre des Kongresses den Auftrag, den verschiedenen Parlamenten die Resolutionen des Kongresses mit der Bitte um Erwägung der Wünsche der Vergarbeiter zu unterbreiten. Zum Ort des nächstjährigen Kongresses wurde Salzburg gewählt.

Spanien.

Zum Attentat auf das Königspaar.

Wie König Alfons den Bombenanschlag (s. Bericht), will ein Korrespondent des Daily Telegraph durch einen Hofbeamten erfahren haben. Die Königin verbannt nach dieser Schilderung ihr Leben, oder doch ihre gesunden Gliedmaßen, dem Umstand, daß sie sich von ihrer Seite in dem Augenblick der Explosion nach links gebeugt hatte, um die Regierungsgebäude zu sehen, auf die sie der König aufmerksam machte. Hätte sie diese Bewegung nicht gemacht, so würde sie vermutlich wenigstens ihre rechte Hand eingewunden haben, da die rechte Wange stark beschädigt wurde. Die Schilderung lautet wie folgt: Der Wagen bewegte sich sehr langsam, und der König begann seiner Gemahlin die Geschichte der Straße von Santa Maria zu erzählen, als der Zug ganz zum Stehen kam. Königin Viktoria fragte, was die Ursache sei und der König antwortete, der Zug habe zweifelslos den Palast erreicht und mache Halt, weil die Leute in den vordersten Wagen ausstiegen. Der königliche Wagen befand sich unmittelbar vor der großen Tribüne vor der Kirche, und von dort wurde dem Herrscherpaare eine gewaltige Demonstration dargebracht. Dies veranlaßte Königin Viktoria, noch weiter nach links zu rücken, und König Alfons steckte den Kopf aus dem linken Fenster und winkte, sich weit vorlehnd, den Damen auf der Tribüne zu. Der Wagen rückte um einen Schritt vor, als man dicht vor dem rechten Borderrad ein Geräusch hörte, das mit dem Schläge eines Schmiedehammers auf das Pfahlgatter verglichen werden kann. Dann kam ein furchtbarer Knall, laut und scharf, wie der Knall eines großen Geschüßes. Der Wagen schwankte

wie ein Schiff in den Wellen. Ein scharfer Geruch machte sich bemerkbar, und man sah einen hellen, weißen Dampfschleier, wie einen Witz. Unter dem Wagen hörten die Insassen ein Geräusch, wie das Krachen von Hunderten von Feilen, und der Wagen war so in Rauch eingehüllt, daß der König nicht die Straße sehen und die Königin kaum unterscheiden konnte. Der König, der an sich selbst nicht das geringste Gefühl von Schmerz oder von einer Verletzung spürte, war tief erschüttert von dem Gedanken, was der Königin zugefallen sein könnte. Er nahm ihren Kopf zwischen seine Hände, küßte sie und fragte ängstlich: „Bist du verwundet?“ Die Königin sah ihm fest ins Auge und sagte: „Nein, nein, ich bin nicht verletzt. Ich schwöre es!“ „Es ist eine Bombe gemorfen worden“, fuhr der König fort, und Königin Viktoria antwortete, indem sie den Rauch mit der Hand wegwehte: „Ich dachte so; aber es tut nichts. Als ich der Rauch verzog, wurde der Wagen durch die aufbaumenden Pferde mit einem Ruck um fünf oder sechs Meter vorgezogen und stand dann wieder still. König Alfons sah aus dem Fenster und bemerkte, daß Soldaten bemüht waren, die aufgeregten Pferde zu halten, während die Menschen nach allen Seiten flohen und die Damen auf der Galerie sich ängstlich zusammengekrängt hatten. Der König, der den Erfolg der Bombe für unbedeutend hielt, sagte: „Sennores, das ist nichts. Wir wollen weiterfahren.“ Es wurde ihm darauf mitgeteilt, daß der Wagen nicht weiterföhrne, da ein Pferd getötet sei und mehrere der anderen Pferde schwer verletzt wären. „Besten Sie die Zügel, beordern Sie einen anderen Wagen und teilen Sie der Königin-Mutter und der Prinzessin Heinrich mit, daß wir unverletzt sind“, antwortete König Alfons. Die Königin besaßte beim Aussteigen ihre Schleppe und ihre Schuhe mit dem Blut des getöteten Pferdes. Mit einem schnellen Blick auf die Opfer der Bombe hatte der König die Bedeutung des Ereignisses erkannt: „Wie furchtbar! Wie infam! Welche Schlichtigkeit gehört dazu, soviel unschuldiges Blut zu vergießen!“ waren seine Worte. Der König bot darauf der Königin den Arm und drehte sich so, daß ihr der Anblick der verstümmelten Leichen erspart bliebe. Dies war freilich unmöglich, denn die Toten und Verwundeten lagen überall. Die Fahrt wurde in dem herbeigeholten Wagen langsam fortgesetzt, da der König immer noch glaubte, die Königin sei verwundet und wollte dies nicht erkennen lassen. „Ich bin nicht verwundet“, wiederholte die Königin auf nachmaliges Befragen, „ich dachte nur an dich.“ (Ob dem Korrespondenten die zwischen dem König und der Königin gewechselten Worte wirklich so erzählt wurden, oder ob seine eigene Phantasie dabei etwas nachgeholfen hat, mag dahingestellt bleiben.)

Amerika.

Roosevelt und die Zustände in der Fleischindustrie.

* Washington, 8. Juni. Präsident Roosevelt hat dem Kongreß den Bericht der Kommission des Ackerbaudepartements über die Zustände in der Fleischverpackungsbüchsen in Chicago zugehen lassen. In diesem Begleitschreiben stellt der Präsident fest, daß dieser Bericht im wesentlichen nicht mit dem Bericht der Kommission Neill und Reynolds, den er dem Kongreß schon habe zugehen lassen, im Widerspruch stehe. Roosevelt überfandte ferner einen ihm von glaubwürdiger Seite vor kurzem zugegangenen Brief, worin die fast kometische Galt beschrieben wird, mit dem die Fleischpacker zurzeit bemüht seien, die Zustände zu verbessern. Der Präsident fügt aber hinzu, es sei genug aufgedeckt worden, um eine sofortige Erweiterung der Regierungsbefugnisse bezüglich der Aufsicht über die Herstellung sämtlicher Fleischwaren zu rechtfertigen, ob sie nun für den heimatischen Bedarf oder für den ausländischen Handel bestimmt seien.

China.

Erkrankung des Kaisers.

* Tientsin, 8. Juni. Das Gerücht einer sehr schweren Erkrankung des Kaisers von China nimmt bestimmtere Formen an. Auch die Kaiserin soll bedenklich erkrankt sein. Die Möglichkeit eines Dynastiewechsels ist die Ursache einer großen Aufregung in den geheimen Gesellschaften.

Arbeiterbewegung.

* Von der Saar, 8. Juni. Der Generaldirektor der Burbacher Hütte, Herr Weißdorf, erklärt gegenüber einer Mitteilung in einer Versammlung der jetzt ausständigen Hüttenarbeiter, er habe dem Arbeiterdelegierten nicht gesagt: „Wir wollen von dem christlichsozialen Metallarbeiterverband nichts wissen“, sondern: „Wenn ich Sie anhöre, so geschieht es, weil Sie zu unserer Verleghung gehören, und nicht weil Sie Abgesandter eines hergeleiteten Agitatoren sind.“ Diese wegwerfende Bemerkung über den Vertreter der Arbeiterorganisation läßt, so bemerkt die Köln. Ztg., allerdings den von den Arbeitern gezogenen Schluß zu, daß der Generaldirektor von der Organisation selbst nichts wissen wolle. Bezüglich des Ausstandes von 1200 Arbeitern auf der Burbacher Hütte schreibt die liberale Saarbrücker Zeitung u. a.: „Unsere vor Wochen geäußerte Meinung, daß die Verwaltung der Hütte die ganze Bewegung bedeutend unterschätzt hat, wird durch die jüngsten Ereignisse bestätigt. Die (Tilsche) Wirtschaftskorrespondenz behauptet noch gestern, daß es den Hekern nur gelange sei, im ganzen Saargebiet im ganzen 500 Anhängern zu gewinnen und zur selben Stunde schon treten allein auf der Burbacher Hütte über 1000 Arbeiter in den Ausstand und wie viele mögen noch der Bewegung sympathisch gegenüberstehen. Die Kurzsichtigkeit des Leiters der Wirtschaftskorrespondenz kann nicht besser illustriert werden. Wie auf der Burbacher Hütte so ist auch unter der Arbeiterchaft der übrigen Werke eine günstige Stim-

mung für die Bewegung vorhanden und die Schätzung der Gesamtanhängerchaft auf etwa 500 Arbeiter war nichts als eine unüberlegte Behauptung. Es handelt sich in dem Streit nur um die Frage des Koalitionsrechtes, denn nur von keiner Seite sind Forderungen aufgestellt, die sich auf Lohn, Arbeitszeit oder Arbeitsverhältnisse erstrecken und die über das Ziel hinausgingen, daß sie zurückzuweisen wären. Wir meinen, daß hier unsere Großindustrie unter übler Beratung den Bogen zu straff gespannt hat. Denn das, was die Rgl. Bergwerksdirektion ihren 45 000 Arbeitern ruhig gestattet, wird man auf die Dauer den Industriearbeitern doch nicht vorzuenthalten können.“ Auch in der Abwehr der Bewegung sei die Großindustrie schlecht beraten, schreibt das liberale Blatt; das einzige Blatt, das derselbe zur Verfügung stehe, die Wallstatter Burbacher Zeitung führe seit Wochen einen Kampf gegen die Organisation mit Mitteln, die auf der denkbar niedrigsten Stufe ständen, und nur Del ins Feuer gössen.

* St. Johann (Saar), 8. Juni. Der Streit auf der Burbacher Hütte nimmt weitere Ausdehnung an. 1500 Arbeiter sind in den Ausstand getreten. Trotz musterhafter Ruhe sind 25 Gendarmen feldmarschmäßig eingezogen.

* Breslau, 8. Juni. Die Maschinenbau-Ausstellung bewilligte den ausständigen Formern und Gießern eine Erhöhung des Stundenlohnes um durchschnittlich 2 Pfg.; die Ausständigen beschloßen infolgedessen, am Montag die Arbeit wieder aufzunehmen. Damit fällt der Grund zu der allgemeinen Aussperrung der organisierten Metallarbeiter fort; die Aussperrung wird voraussichtlich morgen aufgehoben werden.

Provinzielle Nachrichten.

* Rhebe, 10. Juni. Ein schönes Fest in seinem ganzen Verlauf, an dem nach dem reichen Flaggen Schmuck, den der ganze Ort allenthalben angelegt hatte, zu urteilen, wohl die gesamte Bürgerchaft sympathischen Anteil nahm, beging heute der hiesige Arbeiterverein, das Fest seiner Fahnenweihe. Der Verein ist noch jung, erst im Februar vorigen Jahres gegründet; allein dank der vorzüglichen Leitung seines Präses, des Herrn Pfarrers Moltenbur, hat er innerhalb eines Jahres einen solchen Aufschwung genommen, daß er sich bereits eine Fahne beschaffen konnte. Derselbe ist vorzüglich geratet, von der Firma Swierlen und Diepenbrock-Münster hergestellt und zeigt in Standardform auf weiß und blauem Grunde reich geflickt auf der einen Seite das Wilkinsche Schutzpatron der Arbeiterschaft, den hl. Joseph, auf der anderen Seite die Inschrift „Rath. Arbeiterverein Rhebe, gegr. 26. II. 1905“. Zu dem Feste waren auch verschiedene auswärtige Vereine erschienen, einige in stattlicher Anzahl, an der Spitze der Bocholter Bruderverein mit nahezu 700 Teilnehmern und 3 Fahnen; weiter die Arbeitervereine Südböhen, Anholt, Coesfeld, Borken und Ahau. Im Beisein der Fahnen aller dieser Vereine und einer äußerst zahlreichen, andächtigen Teilnehmerchaft begann um 4 Uhr nachmittags die kirchliche Feier der Weihe. Der Präses, Herr Pfarrer Moltenbur, vollzog dieselbe in eigener Person, worauf noch eine kurze Ansprache zum Patron St. Joseph stattfand. Nach diesem Weiheakte vereinigten man sich zu einem imposanten Festzug durch die Straßen des Ortes. Unter den Klängen zweier Musikkapellen, des Kriegervereins Rhebe und des Kriegervereins Bocholt bot der stattliche Zug mit seinen wehenden Fahnen einen prächtigen Anblick. An der Spitze marschierte in längerer Kolonne der Bocholter Arbeiterverein mit seinen 3 Fahnen, dann kamen die Arbeitervereine Südböhen, Anholt, Coesfeld, Borken und Ahau, während den Schluß der feiernden Verein Rhebe bildete. Das Endziel des Zuges war der große Festschmucksaal, wo um 1/6 Uhr eine Festversammlung ihren Anfang nahm. Nach einem schneidig gelassenen Marsch ergriff hier Herr Pfarrer Moltenbur das Wort, um in launiger, humorvoller Weise die fremden Gäste wie alle Teilnehmer des Festes herzlich willkommen zu heißen. Namentlich begrüßte er die erschienenen Präses einzelner Vereine, so den Herrn Kaplan Eßing, Präses des Arbeitervereins Bocholt und Bezirkspräses der Arbeitervereine, den Vizepräses des Vereins Bocholt Herrn Kaplan Krump-hoff und den Präses des Borkener Vereins, Herrn Kanonikus Witten. Mit dieser Begrüßung verband er zugleich den herzlichsten Dank an alle Erschienenen, die damit dem Verein Rhebe eine so schöne Feier ermöglicht hätten. Auch den Einwohnern Rhebes dankte er für ihr bereitwilliges und wohlwollendes Aufschauen und Beistehen der Häuser und Straßen. Nach einem Viede und einem vortrefflich gelassenen Musikstück der Bocholter Kriegerkapelle kam dann das Mitglied des Vereins Rhebe, Herr Heinrich P. & er, zu Wort. Seine Rede ging dahin, die dreifachen Prinzipien des kath. Arbeitervereins, auf religiösem, sittlichem und wirtschaftlichem Gebiete, zu feiern. Der Zustand der heutigen Zeit, die auf ein Zurückdrängen der Religion gerichtet sei, erfordere ein mannhaftes Eintreten für die Wahrheiten des Christentums, wie auch dessen praktische Betätigung; damit könne man auch am leichtesten der Lösung der sozialen Frage nachkommen. Die Rede klang aus in ein von der Versammlung begeistert aufgenommenes Hoch auf Papst und Kaiser.

Die eigentliche Festrede hielt sodann Herr Kaplan Dr. E. o. m. a. r. Bocholt. Als Grundlage seiner Ausführungen hatte sich der Festredner die Worte des hl. Augustinus gewählt: Glückselig die Vereinigung, deren Königin die Wahrheit, deren Gesetz die Liebe und deren Ziel die Erwigkeit ist. An Hand dieser Leitsätze zeichnete Herr Kaplan Dreßfomart den großen Gegensatz zwischen Heidentum und Christentum. Erst die leuchtende Wahrheit des Christentums habe die wahre Bestimmung und das Ziel des Men-

schen enthüllt, sei das Glück der Frau aus richtige Gehorhürigt, sei die Kgeichert. Zwiwieder wieder leugnen und zuChrist halte teund finde treFahne beschinIn dem Gefelland ein dGrundgesetz dDieses Doppelpiebe zu Goidann wäre dieungetrübte Chschliches VerhUntergebenenmöglich. Wirbesonders dieses so strenge aZiel der EwidMenschen mit dZiel gegeben. Gottes, eine uund Ergebenheider Arbeiterst glaube nicht anund der Weltund katholischehohe Befriedigwie für das afür alle dieseArbeiterchaft, seine Fahne, die man den SchGrundzüge desKirche erneuernVerarmung nach und gelot an Gott und seine einbrückden überreichenChristi hier wAn die herrliche das JosephsliedFestprogramm Herr Kaplan nicht versagen, festgebenden W Aufnahme und Dem jungen, n Stolz und M Mitgliederzahl donnerendes H brausen den die Zeit der M Vereine angebe Mußkapelle ge noch eine Streherlichst von verließ das dem jungen Erinnerung hie auf dem bisher dann find ihm glückliche Erfol

* Velen, 9. Gewinnung voWeigen Bann: Donnerstag tiArbeit an. EsMoorgelieten, traut sind. Ewerden, die impTorfsteu zu eine Fläche voDie bloßgelegte wirtschaftlich an werden etwa 6

* Stadtholnfall hat sich hiebegaben sich rbindungen. DerZaum übersteigt zu Fall, die geSchrotfladungDruckseite 2 wurde der bdebrachte, wo erlegen ist.

* Münster, Infanterietasfer Die beiden R dem 13. ds. M

* Münster, Bischof BernaDomkirche wä amtes 41. MuPriesterweihe geweiht sind aus Ahlen, Hubert Busch aus Eversmin Joseph Frand Goldschmidt a Buer, Ernst Felix Peitmar Hefelmann au Emsbitten, H Coesfeld, Gott Holmann aus Westum, Fritz aus Aanten, Bernhard San aus Lüdinghau Gerhard Böfin Dinklage i. D. Jakob Ostenda meyer aus Borchfort, Wilhelm Nisch aus Cloppenh Lobberich, Ger

den und die auf etwa 500 berlegte Be- Streik nur s, denn noch aufgestellt, r Arbeitsver- Ziel hinaus- n. Wir mei- unter über gespannt hat. Direktion ihren ird man auf och nicht vor- wehr der Be- lecht beraten, einzige Blatt, die Malfatt- einen Kampf e, die auf der und nur Del

Der Streit weitere Aus- in der Aus- Ruhe sind 25 jogen.

hinnenbau - An- dindischen For- des Stunden- die Ausstän- n Montag die mit fällt der or- erung der or- Ausperrung g hoben werden.

chten.

hühes Fest in nach dem reichen l allenhalben l die gesamte nahm, beging erein, das Der Verein ist vorigen Jahres vorzüglichen Herrn Barrens s Jahres einen af sich bereits tefelbe ist vor- Swierien und und zeigt in blauem Grunde e das Bildnis efenschaft, den bl. e die Inschrift 26. II. 1908". Zu ene auswärtige attlicher Anzahl, ruderverein mit Fahnen; weiter holt, Coesfeld, ein der Fahnen herst zahlreichen, jann um 4 Uhr der Weihe. Der r, vollzog die- noch eine kurze stattfand. Nach u sich zu einem rtragen des Ortes. usstkapellen, des s Kriegervereins s mit gegenwärti- Anblid. An der er Kolonne der inen 3 Fahnen, e Süßlohn, An- haus, während n Rheide bildete. der große Heng- 6 Uhr eine Fest- m. Nach einem giff hier Herr t, um in laumier, den Gäste wie lichtig willkommen er die erschie- ine, so den Herrn rerververeins Bocholt dererine, den Wze- r Kaplan Krump- ortener Vereins, dieser Begrüßung den Dank an alle eerein Rheide eine tten. Auch den r für ihre bereit- usschmücken und en. Nach einem ppielten Musikstück m dann das Mit- Heinrich B. & C. r, die dreifachen oerereins, auf reli- itlichem Gebiete, auf ion gerichtet sei, wie auch dessen öne man auch r sozialen Frage ung in ein von sgenommene Hoch eigentliche Festrede ft o m a r t - Bocholt. ungen hatte sich der Augustinus gewähl- deren Königin die und deren Ziel dieser Zeitfage zeich- den großen Gegen- Christentum. Erst Christentums habe das Ziel des Men-

schen enthüllt, unter dem Segen des Christentums sei das Glück der Ehe erblickt durch Erlösung der Frau aus ihrer knechtlichen Stellung, sei der richtige Gehorsam gegen Kirche und Staat verbürgt, sei die feste Wahrheit des Eigentumsbegriffes gesichert. Zwar gingen auch die Bestrebungen vieler wieder darauf aus, diese Wahrheiten zu leugnen und zu zerstören, allein der echt kath. Christ halte fest daran, lasse sich nicht beirren und finde treuen Schutz in seinem von der Fahne beschirmten und geleitetem Vereine. In dem Gesche der Liebe habe ebenso der Heiland ein die heidnische Selbstsucht ablösendes Grundgesetz der Christenheit gegeben. Wenn dieses Doppelgesetz der Liebe, das Gesetz der Liebe zu Gott und zum Nächsten, befolgt würde, dann wäre die Menschheit glücklich, sicher das ungetrübte Glück der Familie, sicher ein patriar- chalisches Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenen, dann wäre kein Klassenkampf möglich. Wir Katholiken müßten daher ganz besonders dieses Gesetz der Liebe hochhalten und es so streng als möglich befolgen. Und in dem Ziel der Ewigkeit sei vom Heiland ein den Menschen mit den Gütern des Lebens ausstehendes Ziel gegeben. Der Ausblick auf ein Gericht Gottes, eine Vergeltung lasse eine Freudigkeit und Ergebenheit im Beruf entstehen, deren besonders der Arbeiterstand bedürfe. Die Sozialdemokratie glaube nicht an dieses Ziel, sie sei daher mit sich und der Welt unzufrieden, allein der christliche und katholische Mann finde gerade hierin eine hohe Befriedigung und das Glück für dieses wie für das andere Leben. Als bestes Vorbild für alle diese Tugenden sei der Patron der Arbeiterschaft, der hl. Joseph gegeben und auf seine Fahne, die heute dem Verein gegeben, möge man den Schwur auf die Wahrheiten und Grundsätze des Christentums und der kath. Kirche erneuern. In feierlichem Ernste kam die Versammlung dieser Aufforderung des Redners nach und gelobte aufs neue treues Festhalten an Gott und der kath. Kirche. Redner schloß seine eindrucksvolle Rede mit dem Hinweis auf den überreichen Lohn, den jeder treue Diener Christi hier wie im Jenseits zu erwarten habe. In die herrliche Rede reihte sich das Patronatslied, das Josephslied, damit war auch das eigentliche Festprogramm erschöpft. Doch konnte es sich Herr Kaplan Essing-Bocholt als Bezirkspräsident nicht verlagern, im Namen aller Anwesenden den festgebenden Verein den Dank für die freundliche Aufnahme und das herrliche Fest auszusprechen. Dem jungen, vielversprechenden Verein, der mit Stolz und Befriedigung auf seine stattliche Mitgliederzahl blicken könne, widmete er ein donnerndes Hoch, das bei allen Festgästen brausenden Widerhall fand. Inzwischen war die Zeit der Abreise für verschiedene auswärtige Vereine angebrochen. Unter den Klängen der Musikkapelle gab der Verein Rheide seinen Gästen noch eine Strecke das Geleite, um sich dann herzlichst von ihnen zu verabschieden. So verlief das Fest in schönster Harmonie, dem jungen Verein aber kann die Erinnerung hieran nur ein neuer Ansporn sein, auf dem bisher betretenen Wege weiter zu schreiten, dann sind ihm eine lange Lebensdauer und schöne, glückliche Erfolge sicher. Das walte Gott!

* Biele, 9. Juni. Die in Aussicht genommene Gewinnung von Torfstreu auf dem benachbarten Weizen Bann hat ihren Anfang genommen. Am Donnerstag traten annähernd 30 Mann die Arbeit an. Es sind Leute aus den holländischen Moorgebieten, die mit der Arbeit durchaus vertraut sind. Es soll weiter eine Fabrik angelegt werden, die imstande ist, täglich 20 Doppelwaggon Torfstreu zu produzieren. Hierzu wird jährlich eine Fläche von 40 Morgen abgetorft werden. Die bloßgelegte Fläche wird dann später land- wirtschaftlich ausgenutzt werden. Mit der Zeit werden etwa 60 Arbeiter eingestellt werden.

* Stadlohn, 8. Mai. Ein trauriger Unglücks- fall hat sich hier gestern ereignet. Einige Schüler begaben sich mit einer Stocklinde in die Wal- dungen. Der Träger der Linde wollte einen Baum übersteigen, blieb jedoch hängen. Er kam zu Fall, die geladene Linde entlud sich und die Schrotladung drang dem Knaben in die linke Brustseite. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der bedauernswerte Knabe durch Mitglie- der der Sanitätskolonne zum Krankenhaus ge- bracht, wo er alsbald seinen Verletzungen er- legen ist.

* Münster, 7. Juni. Die Genidstarr in der Infanteriekaserne an der Bergstraße ist erfolgt. Die beiden Kompanien rücken am Mittwoch, dem 13. des Mts., ebenfalls nach der Genie aus.

* Münster, 9. Juni. Der hochwürdigste Herr Bischof Hermann hat diesen morgen in der Domkirche während eines feierlichen Pontifical- amtes 41 Alumnus des Priesterseminars die hl. Priesterweihe erteilt. Die Namen der Neu- geweihten sind folgende: Theodor Auperdant aus Ahlen, Jakob Brimmers aus Straelen, Hubert Busch aus Süßlohn, Bernhard Cremann aus Coerswinkel, Jobodus Fehtrup aus Münster, Joseph Franken aus Kervenheim, Johannes Goldschmidt aus Greven, Joseph Gröne aus Buer, Ernst v. Hammel aus Lastrup i. D., Felix Heitmann aus Burgsteinfurt, Johannes Hefelmann aus Gladbeck, August Hölcher aus Emsdetten, Heinrich Hölstge aus Rette bei Coesfeld, Gottfried Hoogen aus Alpen, Wilhelm Holtmann aus Emmerich, Johannes Hübler aus Westum, Fritz Köster aus Cleve, Heinrich Kühren aus Xanten, Konrad Landgraf aus Westa i. D., Bernhard Lansing aus Breden, Bernhard Leifeld aus Lüdinghausen, Heinrich Lengen aus Rheineberg, Gerhard Löfing aus Breden, August Meyer aus Dintlage i. D., Joseph Möhlen aus Duisburg, Jakob Ostendorf aus Kervenheim, Joseph Overmeyer aus Riesenbeck, Bernhard Potthoff aus Borchfort, August Rensinghoff aus Gescher, Wilhelm Richter aus Haltern, August Roter aus Cloppenburg i. D., Johannes Rütters aus Lobberich, Georg Scholbrock aus Breden, Anton

Schilling aus Gescher, Alwin Siemer aus Westa i. D., Heinrich Siemes aus Kempen, Joseph Spieler aus Greven, Franz Uhlenbrock aus Telgte, Heinrich Wornfeld aus Greven, Heinrich Wessling aus Rheine, Johannes Winters aus Rheurdt. Zu der erhabenen Feier, die von 7 bis 11 Uhr dauerte, hatten sich zahlreiche Angehörige eingefunden.

* Dortmund, 8. Juni. In der heutigen Ver- handlung des Hülgerprozesses erklärte der Gut- achter, Oberstleutnant a. D. Wirt aus Braun- schweig, die große Sympathie der verabschiedeten Offiziere für Hülger veranlasse ihn, als Gutachter aufzutreten; er ist der Ansicht, daß Hauptmann Schmalz Oberst Hülger durch verschiedene Aus- drücke in der Beschwerte beleidigt habe. Der Gutachter glaubt Hülger habe nicht zu viel be- fohlen, und die gleiche Meinung vertritt Graf Rohde. Dieser hält die Befehle aber für zu sehr verwirrend, die Unteroffiziere mußten darin vor- kommen. Auch Oberstleutnant Wiescher vertritt diese Ansicht. Morgen werden die Gutachter weiter vernommen.

* Wesel, 9. Juni. (Genidstarr.) Außer dem schon gemeldeten Fall von Genidstarr sind jetzt 5 weitere Mannschaften an Genidstarr ver- dächtigt in das Hospital eingeliefert worden. Das Befinden des zuerst erkrankten Unteroffiziers Bueshus läßt viel zu wünschen übrig. Da im übrigen alle Vorsichtsmaßregeln getroffen sind, so liegt kein Grund zur Beunruhigung vor.

* Solingen, 9. Juni. In der Stahlwaren- fabrik der Firma Josef & Co. an der Cronen- bergerstraße brach heute morgen Großfeuer aus und zwar in der Abteilung der Rasiermesser- schleiferei. Der für diese Abteilung bestimmte Flügel des massiven Gebäudes brannte voll- ständig aus. In der anstößenden Schleiferei wurden die beiden obersten Stockwerke und das Dachgeßel vom Feuer ergriffen und zerstört. Der Schaden ist recht bedeutend. Auch die in der Fabrik beschäftigten Arbeiter sind schwer ge- schädigt. Zahlreiche Schleifer haben ihre meistens nicht versicherten Arbeitsgerätschaften verloren. Die Entschädigungsfälle ist unbekannt.

* Köln, 8. Juni. Der in Köln - Höhenberg wohnende Betriebsführer Beyer, der seit langer Zeit leidend und fast vollständig erblindet war, schloß sich gestern nachmittag in seiner Wohnung ein. Nach einiger Zeit verpörrten die Mitbewohner des Hauses Brandgeruch. Sie sprengten die Zimmertür und fanden die mit Brandmünden bedeckte Leiche Beyers im Bett liegend vor.

Städtische Nachrichten.

* Bocholt, 11. Juni.

W. B. Das 16. Verbandstfest münster- ländischer Feuerwehren wurde gestern in hiesiger Stadt unter reger Beteiligung auswärtiger Wehren begangen und nahm einen in jeder Beziehung großartigen Verlauf. Schon seit Wochen hatte der hiesige festgebende Verein um- fassende Vorbereitungen hierzu getroffen. Aus Anlaß des Festes war die Stadt reich besetzt, und die Straßen, welche der Festzug passierte, waren mit Guirlanden geschmückt. Von 9 Uhr Morgens an wurden die auswärtigen Wehren von den Mitgliedern der hiesigen freiwilligen Feuerwehr am Bahnhof empfangen und zum Festlokal „Rotenburg“ geleitet. Vormittags gegen 11 Uhr eröffnete der Verbands- vorstehende Herr Domänenrat Meyer-Burgsteinfurt im großen Saale der Rotenburg die Delegierten- Sitzung des 16. Verbandstages. In der Er- öffnungsrede wies der Herr Vorstehende darauf hin, daß der Verbandstag in einer Stadt tage, die durch Intelligenz und Arbeitsamkeit in die Höhe gekommen sei, gab der Hoffnung Ausdruck, daß dieses Beispiel auch auf die Feuerwehren wirken möge, sich durch eigene Kraft und In- telligenz emporzuarbeiten und dankte für den freundlichen Empfang und die feierliche Aus- schmückung der Stadt. Die Prüfung der Voll- machten ergab, daß 11 Wehren durch Delegierte vertreten waren. Der Herr Vorstehende erstattete hierauf den Kasienbericht, woraus u. a. erwähnt sei, daß dem Verbands 16 Wehren mit 1308 Mitgliedern angehören, daß der in Münster zins- bar angelegte Kasienbestand sich auf 1169,11 Mk. beziffert, daß die Reise- und Druckkosten sich jährlich auf ca. 100 Mk. belaufen, und daß das Vereinsvermögen einem früheren Beschlusse ge- mäß weiter angehäuft werden soll. Die per Affirmation gewählten Revisoren fanden den Kasienbericht in bester Ordnung. Dem Kasien- führer wurde hierauf Decharge erteilt. Die Beiträge zur Verbandskasse wurden sodann auf 10 Pfg. pro Mitglied und Jahr festgesetzt. Das 25jährige Jubiläum des Verbandes soll im nächsten Jahre in Burgsteinfurt, das nächste Verbandstfest im Jahre 1908 in Gescher gefeiert werden. Bei dem folgenden Punkte der Tages- ordnung, Wahl des Vorstehenden und des Schrift- führers, erklärte Herr Domänenrat Meyer-Burg- steinfurt mit Rücksicht auf sein Alter eine Wiederwahl ablehnen zu müssen und empfahl, eine jüngere Kraft zu wählen. Auf mehrfachen dringenden, aus der Versammlung geäußerten Wunsch er- klärte er sich jedoch schließlich bereit, das Amt eines Verbandsvorstehenden noch einmal auf die Dauer von 2 Jahren zu übernehmen, was von der Versammlung mit Beifall aufgenommen wurde. Einstimmig wiedergewählt wurde auch der Herr Schriftführer Jütte-Burgsteinfurt. Zu Mitgliedern des Ausschusses wurden einstimmig gewählt die Herren Stadtrat Krump-Münster und Amtmann Schnitzler-Gescher. Hierauf erstattete der Vorstehende einen ausführlichen Bericht über den Stand der Feuerwehr-Unfallkasse nach der letzten Verhandlung vom 28. Mai cr. Der Unfall- kasse gehören 406 Wehren an. Ausgetreten ist die Gesellenfeuerwehr-Bocholt mit 165 Mann. Zu dem folgenden Punkte der Tagesordnung: Antrag der Städtischen Freiwilligen Feuerwehr- Bocholt auf Abänderung der Verbandsstatuten bemerkte Herr Fabrikant Weyl-Bocholt, daß die

Verbandsstatuten in vielen Punkten noch zu wünschen übrig ließen. Obgleich die Bocholter Freiwillige Feuerwehr noch jung sei, habe sie sich doch erlaubt, diesbezügliche Anträge zu stellen. Es würde jedoch zu viel Zeit erfordern, die Anträge jetzt zu verlesen, dieselben sollten vielmehr den einzelnen Wehren gedruckt zugefandt werden. Die Versammlung stimmte diesem Vorschlage einstimmig zu. Bei der Festsetzung der Marsch- ordnung beim Festzuge fand der Vorschlag des Herrn Küster-Bocholt, wonach die Wehren in Sektionen zu 4 Mann marschieren und die 6 Musikkapellen möglichst nicht gleichzeitig spielen sollten, einstimmig Annahme. Bei dem letzten Punkte der Tagesordnung Verschiedenes äußerte Herr Rheinländer - Borchfort den Wunsch, bei den nächsten Delegierten - Sitzungen nicht ein so großes Votum zu wählen. In dem Schlußwort bemerkte der Vorstehende u. a., daß es ein erhabendes Gefühl für ihn sei, daß die beiden Bocholter Wehren sich vereinigt hätten, wodurch sich die Chiefs und die städtische Ver- waltung ein großes Verdienst erworben hätten. Er hoffe, daß diese Vereinigung der Stadt zum Vorteil gereiche, und daß die Wehren zu allen Zeiten einen taktvollen Chef hätten, der sie in die Höhe bringe. Weiter widmete der Herr Vor- stehende den Mitgliedern der freiwilligen Feuer- wehren im allgemeinen anerkennende Worte. Die meisten Mitglieder seien Leute der Arbeit, die ihre Kräfte bereitwillig in den Dienst der guten Sache stellten. Er schloß den Delegiertentag mit einem freudig aufgenommenen Hoch auf die ver- einigten Wehren. Mittags gegen 1 Uhr fand sodann im kleinen Saale der Rotenburg ein Festessen statt, bei welchem Herr Amtmann Schnitzler-Gescher ein Hoch auf den Kaiser aus- brachte. Nachmittags gegen 3 Uhr setzte sich der Fest- zug von der evangelischen Kirche aus in Bewegung und durchzog folgende Straßen: Münsterstraße, Osterstraße, Markt, Ravardstraße, Reben- straße, Niederbruch, Schöneberg, Ostmauer, Langenbergstraße, Nobelstraße, Ravardstraße, Kirchstraße, Markt, Nordstraße zum Fest- platz an der Rotenburg. Im Zuge marschierten die Wehren von Ahaus, Münster, Dingden, Borch- fort, Burgsteinfurt, Gescher, Gemen und die beiden hiesigen Wehren mit insgesamt 6 Musikkapellen, darunter die ganze Kapelle des Rheinischen Artillerie- Regiments Nr. 43 aus Wesel, unter persönlicher Leitung des Herrn Stadtkommandanten Karl Weyler. Die Wälfener Feuerwehr war durch eine Deputation bei dem Feste vertreten. Auf dem Festplatze angelangt, hielt zunächst Herr Beigeordneter Diekmann folgende Begrüßungs- Ansprache: „Sehr verehrte Herren! Es gereicht mir zur Ehre, Sie, meine verehrten Herren, die Sie aus allen Teilen des Münsterlandes hierher gekommen sind, um das Verbandstfest münster- ländischer Feuerwehren in unserer Stadt zu be- gehen, im Namen der Bürgerschaft zu begrüßen und Ihnen insbesondere im Namen der fest- gebenden Wehr ein herzlich willkommen zu entbieten. Es ist uns eine große Freude, daß Sie so zahlreich dem Rufe unserer freiwilligen Feuerwehr gefolgt sind. Sie alle, meine Herren, Wehrmänner und Freunde der Feuerwehrsache, seien Sie alle herzlich willkommen! Viele fleißige Hände sind bei der Arbeit gewesen, um ein schönes Gelingen des Festes zu sichern. Es ist eine hohe und edle Sache, in deren Dienst Sie sich gestellt, tätig zu sein und mitzuwirken zum Wohle des Gemeinwerts dem man angehört, seinen Mit- bürgern in Stunden höchster Not und Gefahr bei- zustehen und zu helfen aus freiem Antrieb, selbst- losen Sinnes, unter Nichtachtung persönlicher Ge- fahr, das, meine Herren, ist Betätigung schönen Opfersinnes und hoher Bürgertugend. Möge das heutige Fest dazu beitragen, Sie alle in diesem uneigennütigen Streben für das Wohl der Ge- meinschaft zu bestärken, daß Sie sich mit immer freudigerem Mute der Feuerwehrsache widmen. Mögen neue Begeisterung Sie unterstützen in dem Augenblicke der Gefahr. Und dann habe ich noch einen lokal patriotischen Wunsch. Ihr heutiges Fest fällt zusammen mit dem Ende des unerquicklichen Feuerwehrestreites, der lange eine geheißliche Entwicklung des Feuerlöschwesens unserer Stadt zurückgehalten hat. Vor einigen Tagen erst haben beide Wehren einmütig be- schlossen, sich auf ein gemeinsames Programm zu einigen, äußerlich zwar sind die Wehren insofern getrennt, aber innerlich nehmen sie brüder- lich geeint an diesem Feste teil. Und in einigen Wochen hoffen wir dem Verbands mit- teilen zu können, daß in Bocholt nur mehr eine einzige, einige, große Feuerwehr besteht. Möge dann der Geist einträchtigen Zusammenwirkens, der das heutige Fest durchweht, nachhaltig wirken auch in unserer neuen Wehr, auf daß sie in voller Einmütigkeit immer nur das eine Ziel vor Augen habe, das so schön in den Wahl- spruch zum Ausdruck kommt: Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr! In dieser frohen Hoffnung und in diesem Sinne, meine Herren noch- mals: Herzlich willkommen! Sodann betrat Herr Domänenrat Meyer aus Burgsteinfurt das Rednerpult. Er dankte der Stadt Bocholt für den herzlichen Empfang, den sie den auswärtigen Wehren bereitet habe und den Bewohnern der Stadt für die schöne Ausschmückung der Straßen. Auch er gab seiner Freude Ausdruck, daß der lang- wirrige Streit zwischen den beiden Wehren in der hie- sigen Stadt beendet sei. Nebenabsichten und Sonder- interessen dürften bei den Feuerwehren nicht vor- herrschen, denn die Wehren verfolgten doch nur den einen Zweck, in den Stunden der Gefahr ihren Mitmenschen beizustehen. Redner schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf die Stadt Bocholt. Darauf fand unter dem Kommando des Herrn G. Küster eine Uebung der städtischen freiwilligen Feuerwehr statt, und zwar zunächst eine Schul- übung. Die fleißig gegebenen Kommandos fanden eine exakte Ausführung in all ihren Teilen. Alles Klappte vorzüglich und bewies deutlich, welche ausgezeichnete Schulung und

Ausbildung die Wehr genossen. Besonders Interesse erregte der Sturmangriff auf den Steigerturm und die dahinterliegenden Schul- gebäude. Dieser Uebung lag die Idee zu- grunde, daß in einem 4 Stockwerke hohen Wohn- und Geschäftshause im Keller Feuer ausgebrochen ist, das bereits über das Treppen- haus sich verbreitet und infolgedessen den Be- wohnern der oberen Etagen den Weg abge- schnitten hat. Aufgabe der Wehr soll sein, die Personen zu retten und den Brand womöglich noch zu bewältigen. Mit erstaunlicher Ge- schwindigkeit und Gewandtheit wurden nach ge- gebenen Zeichen die Geräte in Tätigkeit gesetzt; alle Mannschaften wetteiferten in Durchführung jeder, auch der kleinsten Funktion. In kürzester Zeit war die Uebung durchgeführt, die, wie mit Befriedigung konstatiert werden mag, den deutlichen Beweis der Richtigkeit und Ver- lässigkeit der Wehr in vollem Maße erbrachte. Nach den Uebungen fand im Garten der Roten- burg und auf dem anliegenden Festplatze ein Nach- mittagskonzert statt, abwechselnd ausgeführt von der Weseler Artilleriekapelle und den Kapellen der auswärtigen Wehren. Das Konzert war stark besucht und das Publikum spendete den einzelnen Musikstücken lebhaften Beifall. Gegen 7 Uhr verließen die Wehren unter klingendem Spiele den Festplatz und zogen durch die Stadt zum Bahnhof, um die Heimreise anzutreten. Beim Eintritt der Dunkelheit erfolgte dann noch eine Illumination des Festplatzes, die freilich durch die kühle Witterung eine Beeinträchtigung erfuhr. Den Schluß des Festes bildete ein Fest- ball, der sich, wie das ganze Fest, eines recht zahlreichen Besuches erfreuen konnte. Bei den einschmeichelnden Weisen der tüchtigen Militär- kapelle gab man sich noch lange dem frohen Ver- gnügen des Tanzes hin.

* Das St. Agneshospital wird in den näch- sten Tagen eine neue Kesselanlage erhalten zur Ver- größerung der Wäscherei, Dampfheizung und zum Betriebe der elektrischen Anlage. Der nach der neuesten Konstruktion und der Technik hergestellte große Kessel hat 75 qm Heizfläche und ist ebenfalls von der Firma Franz Maas &hardt in Lüdinghausen geliefert, gleich dem vor einigen Tagen bei der Firma Gebr. Böggering in Bielefeld aufgestellten Kessel.

Neueste Nachrichten.

* St. Johann, 9. Juni. Heute mittag wurden sämtliche auf der Burbacher Hütte noch tätigen Arbeiter, mit Ausnahme der an den Hochöfen und in den Werkstätten beschäftigten, vorläufig entlassen. Wie verlautet, beschäftigt die Hütte, luxemburgische Arbeiter heranzuziehen. Ueber das Resultat der Verhandlungen der Kommission der christlich organisierten Arbeiter verlautet noch nichts. Die Streikleitung der auswärtigen Ar- beiter der Burbacher Hütte hat den Reichstags- abgeordneten Volk ersucht, die Vermittlung zwischen den Streikenden und der Hüttenver- waltung zu übernehmen. Volk hat zugestimmt. Das Resultat wird in der morgen abend statt- findenden Hüttenarbeiter - Versammlung bekannt gegeben. Dem Wollschien Telegraphenbureau teilt auf Anfrage die Direktion der Burbacher Hütte mit: Heute morgen hat die Burbacher Hütte den Betrieb des Walzwerkes, der Abfuhr- und des Stahlwerks eingestellt. Die Arbeits- willigen werden an den Hochöfen der Koferei und in der Expeditionsabteilung beschäftigt.

* Erfurt, 9. Juni. Der Allg. Anz. meldet: In einem Gasthose in Apfeldtbr entrannten gestern nach dem Mittagessen sämtliche Personen, die an dem Essen teilgenommen hatten. Ein alter Mann starb alsbald. Die übrigen Familien- mitglieder liegen schwer krank darnieder.

* Breslau, 9. Juni. Der Verband schlesischer Metallindustrie beschloß in einer heute mittag abgehaltenen Versammlung die Aussperrung der organisierten Arbeiter aufzuheben, so daß am Montag in allen Betrieben die Arbeit in vollem Umfang wieder aufgenommen wird. Den Arbeitern ist die Forderung gemacht worden, daß die niedrigen Löhne in dem Betriebe, in dem eine Regelung noch nicht erfolgt ist, um durchschnittlich 1-2 Pfennig für die Stunde je nach der Kategorie und der Leistungs- fähigkeit aufgebessert werden sollen.

* Wien, 9. Juni. Die Politische Korrespon- denz meldet aus St. Petersburg, dort verlautet an unterrichteten Stellen bestimmt, der Rücktritt des Ministeriums Gorenzyn sei beschlossene Sache. In Regierungskreisen finde die Behaup- tung keinen Widerspruch, vielmehr eher Be- stätigung.

Visitenkarten
liefern elegant und billig

J. & A. Temmling,
Bocholt.

Kufeke's Kinder-
mehl

nervorragend bewährt bei
Darmkatarrh,
Diarrhoe,
Brechdurchfall etc.

Forman gegen Schnupfen

Darlehen

gegen Verpfändung des Hausstandes (Möbiliar-Verkauf), Lebensversicherung, Ab-
schluß, Rückkauf oder dergl. gibt selbst
oder beschafft prompt und reell
Albert Fink,
Bank u. Bankkommission, Berlin C. 2,
Königsstraße 1-3, G. Hoflandstraße 2.
Verleiher überall gesucht (auch als
Nebenbeschäftigung geeignet.)
Braves kath.

Mädchen

für Küche und Hausarbeit in ruhiger
Familie von 3 Personen gesucht. Große
Wäsche außer dem Hause
Frau Justina Thier in Bochum.
(Meldung auch bei Frä. Thier in Rees.)
Ein kath.

Mädchen

aus besserer Familie sucht Stellung zur
Erlernung der Küche in kath. Hause.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein Herr

gehehrt Alters, Pensionat, noch rüstig,
mit schöner Handschrift und in schrift-
lichen Arbeiten erfahren, sucht passende
Beschäftigung.
Offerten unter A. B. Nr. 200
an die Expedition d. Bl.

General-Vertretung

in Transport-Versicherung.

Eine große, alte Deutsche Ver-
sicherungs-Gesellschaft sucht einen in
den Handels- und Industriezweigen gut
eingeweihten, zuverlässigen, wenn mög-
lich branchenkundigen Vertreter für
Bocholt und Umgegend
zu vorteilhaften Bedingungen.
Offerten unter H. U. 2829 bef.
Daude & Co., Berlin W. 8.

Zuverlässiger

Fuhrknecht

findet dauernde Stelle. Lohn M. 20.—
pro Woche; Tourengehalt extra, event.
freie Wohnung.

Aug. Böhm, Wesel,
Dampfsäge- u. Hobelwerk.

Tüchtiger

Rauher

gesucht von
Stern & Löwenstein.

Hiesige Weberei sucht einen

jungen Mann

zur Stütze des Meisters.
Derselbe muß auch passieren können.
Näheres in der Exped. d. Bl.



Leistungsfähiger Aufkäufer

für fette Schweine, Stiere und
Kälber wird gesucht.
Offerten unter „Nr. 300“ an die
Expedition d. Bl.

Junge

oder Mädchen zum Fadenangeben
gesucht.

Bocholter Buntweberei
Georg Meyer & Co.

Dem hl. Vater Joseph zu Ehren

bitte um

eine Mark.

Lieber Vater, liebe Leserin, hast Du
noch eine Mark? Ja, vielleicht 3, 5,
20, 100 und mehr übrig? Bitte,
bitte, spende sie, unsere 30000 Mark
Schulden zu decken und ein neues Haus
für unsere Kleinen (1-6 Jahre) alt zu
bauen, da das Haus hier ganz über-
füllt ist und hunderte und hunderte
von Seelen ohne Pflege und nur zu
oft in den entsetzlichen Verhältnissen
verkümmern — herzerweichend ist ja
das Elend der armen Kinder — o,
hast Erbarmen mit den noch un-
schuldbigsten Kleinen und sendet Hilfe
wo die Not so groß.

St. Josephsheim,
Berlin N. 58, Pappel-Allee 110-111.

Blitz-Stauffer-Ritt

unübertroffen zum Ritten
zerbrochener Gegenstände.

Zu haben bei
Geschw. Höpfner, Drogerie.

Bekanntmachung.

Die Heberollen der von den Mit-
gliedern der Westfälischen landwirt-
schaftlichen Berufsvereinschaft für das
Betriebsjahr 1906 aufzubringenden
Beiträge und die Auszüge aus der
Zusammenstellung des Beitragsaufschlags
liegen vom 5. Juni cr. 2 Wochen lang
auf dem Bureau des Unterzeichneten
zur Einsicht offen.
Bocholt, den 28. Mai 1906.

Der Amtmann:
Dölnk.

(Statt jeder besonderen Anzeige.)



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann,
unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager
und Onkel, den Schuhmachermeister

Georg Busch,

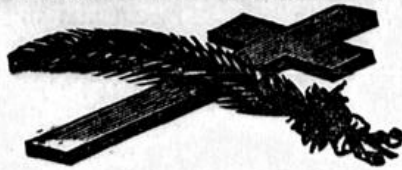
nach kurzer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten,
gestern abend 1/11 Uhr im Alter von 65 Jahren zu sich in die
Ewigkeit zu nehmen.

Um ein Gebet und um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bocholt, Elberfeld, Anholt, Vort, den 9. Juni 1906.

Die hl. Seelenmesse findet am Dienstag, dem 12. Juni, 5 Min.
vor 1/8 Uhr, in der Liebfrauenkirche statt, darauf die Beerdigung
vom Sterbehause (Niederbruchstraße 11) aus, wozu freundlichst ein-
geladen wird.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern treuen Mit-
arbeiter

Anton van der Walle

Freitag abend 9 Uhr zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb
nach langer Krankheit im Alter von 51 Jahren.

Wir werden dem Verewigten stets ein ehrendes Andenken
bewahren.

Bocholt, den 10. Juni 1906.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma
von Bessen & Co.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag morgen 1/8 Uhr
vom Sterbehause (Ottolstraße 73/4) aus, darauf die hl. Seelenmesse
in der St. Georgius-Kirche.

Bekanntmachung.

Die landespolizeiliche Prüfung des Entwurfs für die Herstellung einer
Kreuzungsstation und einer Haltestelle bei Barlo findet am

Dienstag, 19. Juni cr., vormittags 10 1/2 Uhr,

an Ort und Stelle statt.

Der Entwurf liegt bei dem Gemeindevorsteher Delling in Barlo zu
jebermanns Einsicht offen.

Jeder Beteiligte, welcher Einwendungen erheben will, muß im Termine
erscheinen.

Bocholt, 8. Juni 1906.

Der Amtmann:

Dölnk.

Bekanntmachung.

Am 12. Juni d. J., vormittags 11 Uhr,

werden in der Wirtschaft H. Gebbing hier

**6 Stück verbotswidrig ein-
geführte Schweine**

im Alter von ungefähr 3 Monaten zu Zuchtzwecken bezw. unter der Bedingung
alsbaldiger Abschachtung öffentlich gegen Barzahlung verkauft werden.

Königliches Neben-Zoll-Amt.

Heugras-Verkauf.

Dienstag, den 12. d. Mts., abends 7 Uhr, verkaufe ich

500 Ruten Heugras in der Hagesweide

in Parzellen auf Kredit.

Anton Belting.

16 Arbeiterwohnungen,

vor dem Ravarditore gelegen, in der Preislage von 1700-2700 Mark find
von mir zu kaufen.

Jos. Ebbert.



Denkbar billigste Preise!

Ausverkauf

fämtlicher noch vorrätigen garnierten

Damen- und Kinder-Hüte.

Joseph Nientimp, Ostermarkt 31.

Ferner empfehle Stoff- und Glace-Handschuhe.

Unserm allverehrten Nachbarn
Herrn Hubert Schoss
und Frau

Eleonore geb. Horn

zur heutigen Feier der

Silbernen Hochzeit

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche!

Welch ein Jubel herrscht zur Stunde,
Welche Freude rings umher! —
Und auch wie in froher Runde
Stimmen ein zu eurer Ehr.

Gilt es doch den Tag zu preisen,
Der bei frohem Feiertag
Und bei jangesfrohen Weisen
Durch die Nacht zum Licht sich rang.

Jenen Tag, der euch verbunden
Heut' vor fünfundsiebzig Jahr',
Der trotz vieler Festestunden
Immer noch der schönste war.

Möge Glück euch stets erblühen
Auf der fern'en Lebensbahn,
Alle Liebel mögen fliehen
Meilenweit von eurer Bahn.

Froh gestaltet sich euer Leben,
Lebet glücklich manches Jahr!
Möge der gute Gott euch geben
Einst das gold'ne Jubeljahr!

Und die treue Freundschaftsbande,
Die mit euch uns stets verband,
Halte fest im Heimatlande,
Bis zur fernsten Zukunft stand.

Bocholt, den 11. Juni 1906.

Gewidmet von der Nachbarschaft der Römerstraße.

Billigste Preise!

Körbchen und Schleier

in jeder Art

empfehlen
Joseph Nientimp,
Ostermarkt.

Die Nervosität

ist die verbreitetste Krankheit unserer Zeit. Tausende und
Abertausende, Männer und Frauen, Kinder und Greise leiden
an den Folgen dieser im Anfang harmlosen, später aber
furchtbaren Krankheit. Der ausgebildete Neurotiker ist
zu jeder ernsten Arbeit unfähig. Er leidet an Jochen, an
Kopfschmerzen, an Unbehagen, das Essen schmeckt ihm
nicht, seine Stimmung ist fortgesetzt trübe und düster, man
kann ihm nichts recht machen, der Schlaf ist unruhig und
leise, des Morgens fühlt er sich nicht erquickt, sondern erschöpft.
So wird ihm das ganze Dasein allmählich zu einer unerträg-
lichen Last. Er vergißt durch seine beständigen Klagen auch
seiner Umgebung das Leben und macht mitunter voller Ver-
zweiflung seinem traurigen Dasein selbst ein Ende. Kein
Nervöser braucht indessen zu verzweifeln. Es steht fest und
ist in unzähligen Fällen nachgewiesen, daß die Nervosität
einer entsprechenden, naturgemäßen Behandlung zu weichen
pflügt. Bei keinem Leiden hat die Naturheilmethode so
glänzende Erfolge erzielt, wie gerade bei diesem. Wer
daher an Nervosität leidet und durch die medizinische Behand-
lung nicht hergestellt werden konnte, wende sich an den Natur-
heilforscher **Alb. Flüge, Wesel.** Fernsprecher 350.
— Derselbe ist auch jeden Donnerstag nachm. von 4-7 1/2
Uhr in **Bocholt, Schwalt 778,** gegenüber der evang.
Kirche, zu sprechen.



Von M. 3-5 per Tag Verdienst.

Personen jeden Standes und Geschlechts —
Wohnort einerlei — finden Arbeit auf unserer
Schnellstrickmaschine „MIRAMA“. Leichte und
bequeme Arbeit das ganze Jahr zu Hause. Wir
taufen die Arbeit.

Strickmaschinen-Ges. zur Förderung

von Hausarbeit,
Thos. H. Whittick & Co.,
Kellersgracht 268, Amsterdam

Depot für Deutschland: O Semmler, Emmerich.

Zum Feste des hl. Antonius von Padua (13. Juni)

empfehlen wir:

St. Antonius hilf!

Gebetbuch für die Verehrer des hl. Antonius von Padua.
Mit einem Anhange der gebräuchlichsten Andachtsübungen
und Lieder.

Preis gebunden 60 Pfg.

J. & A. Temming,

Buchhandlung, Bocholt.

Wasche mit
Henkel's
Bleich-Soda
überall zu haben.

H. Nauen & Co., Hoflieferanten, Mainz.

Unsere **ff. COGNACS** in allen Preislagen sind
erhältlich bei **Franz Deltmer, Restaurant und Kolonial-
warenhandlung, RHEDE i. Westfalen.**

Luhns
wäscht
am besten

In unserem Verlage ist erschienen:

Die beliebtesten

Blumen und Zierrpflanzen.

Ihre naturgeschichtlichen Merkmale,
ihre Anzucht und Pflege.

Von J. Niessen.

Preis 1,50 M.

Enthält auf 372 Seiten genaue An-
gaben über Zucht und Pflege von:
Kaktus, Nelke, Oleander, Passions-
blume, Georgine (Dahlie), Ficus,
Rose, Lilie etc.

Samml. W. Breer & Thiemann.

Hochelegante

Kinder-Anzüge

empfehlen

Joh. B. Fisser.

Husten!

Wer diesen nicht heilt, ver-
sündigt sich am eigenen Leben!

Kaiser's

Brust-Caramellen

schmelzend. Bals. Extrakt.
Ärztlich empfohlen in
gegen Husten, Keuchhusten, Ra-
tarth, Verschleimung und
Nachtatarrhe.

4512 not. begl. Zeugn. be-
weisen, daß sie halten,
was sie versprechen.

Bad. 25 Pfg.,
Dose 45 Pfg. bei

Herrn Elsing in Bocholt,
Geschw. Höpfner, Germania-
Drogerie in Bocholt,

Theodor Höpfner, Bocholt,
Ostermarkt,
Th. Schilling in Rhede.

Bermittelt

wird niemals der Erfolg d. Gebr. u.

Stedenpferd-Feuchtwieser-Seife

von Vergmann & Co., Nadeben-
mit Schutzmarke: „Stedenpferd“.

Es ist die beste Seife gegen alle Arten

Gesundheitsschäden u. Haut-
schläge, wie Milch, Finken,
Pusteln, Stacheln, rote Fleck-
flechten etc. a St. 50 Pfg. bei

Geschwister Höpfner.

Wer möchte! Motorrad?

Vorreiter meiner Fabrikate erhalten

solches zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Fahrräder 3 Jahre Garantie v. 48 Mk.

an. Familien-Nähmaschinen 5 Jahre

Garantie v. 27 Mk. an. Laufdecken

1 Jahr. Garantie. Qualität v. 3,25 Mk.

Luftschläuche v. 2,20 Mk. an bis zur

allerbesten teuersten Qualität.

Liste und Musterbogen gratis.

Scholz Fahrradw., Steinau (Oder) 48.

Wer Stellung sucht,

verlange die „Deutsche

Kaufmanns-Zeitung“ 250 Exemplare.

Stollwerck



KAKAO

Kinderbuchbänder

empfehlen
Peter Rolf, am Markt.

Nr. 15

Die

Eine häu-

Ercheinung

wöhnlich höf-

lich der Pfe-

sonders dabu-

daß das Fle-

der gesamten

Genuß unter

Preise, inst

Volkskreisen

macht werde-

heitsmäßige

stellt werden

steigerung

vorigen Jah

Juni bis G

weise sogar

der Gegenst

In der Prei

Vereinen, W

man sich mi

Von manch

lediglich der

Nachdem

produktion d

zeigt eine r

daß, soweit

kommt, von

jedenfalls ni

ein Vergleich

1905, daß

Jahre auf d

ausmachte,

40,15 kg be

total begren

Futterernte

Schlag t v

Jahre 1905

selben Zeit

landwirtschaft

in den meist

reifeim Vieh

Fleischkonsum

Kopf der Be

sichtigung de

der Einfuhr

Kopf der Be

3. Quartal d

nachträgliche

not-Agitation

in Wittenber

sei in Deut

vorhanden; i

ihren Geich

Roman in drei

67

„Du bist

unter Tränen.